

Nach einem Seminar der AG Politische Bildung über die "Reden des Bundespräsidenten" vermittelte Herr Reger eine Einladung unserer Gruppe in die Villa Hammerschmidt in Bonn. Am 18.04.88 war es dann endlich soweit:

Morgens um 5.30 Uhr trafen sich am Hauptbahnhof 20 Schülerinnen und Schüler, unser Vertrauenslehrer Reger mit Tochter, unser Seminarreferent Herr Gschrey, Herr Dr. Gierl und Peter Linden, SZ-Redakteur, um gemeinsam mit dem Zug nach Bonn zu fahren. Nach einer lustigen Zugfahrt kamen wir um 12.30 Uhr in Bonn an. Mit der U-Bahn und zu Fuß gelangten wir schließlich zum Bundestag und wurden in die Bundestagskantine zu einer Mittagspause eingeladen. Noch ein kurzer Aufenthalt im Bundespräsidialamt und dann zur Villa Hammerschmidt. Wir gehen auf demselben Weg, den ein paar Stunden vorher der portugiesische Staatspräsident Soares gegangen ist, nur schritt dieser auf einem roten Teppich die Ehrenförmation ab. Nach ein paar Infürmationen zur Villa und ihrer Geschichte das obligatorische Gruppenfoto und dann sind wir endlich am Ziel unserer Reise. An den Wänden hängen Portraits von den Bundespräsidenten (Ja, wie heißen sie denn und wer ist wer?). Anschließend werden wir in das Speisezimmer geführt, in dem ein Tisch steht, an dem 35 Leute essen können. Wir erfahren, daß dort erst vor wenigen Stunden der Bundespräsident mit Soares gespeist hat, und ein paar Superspürnasen wollen auch noch die Essensgerüche riechen können.

Um kurz vor 15.00 Uhr werden wir dann begrüßt. Dr. Pflüger, der Pressesprecher des Bundespräsidenten, macht uns deutlich, daß es sehr selten vorkommt, daß der Bundespräsident Schulklassen empfängt, und möchte wissen, was wir für Vorstellungen und Fragen haben. Dabei kommt heraus, daß die Parteimitgliedschaft des Bundespräsidenten während seiner Amtszeit ruht. Sein Erfolg beruhe auf der Fähigkeit zu Überparteilichkeit.

Das Bundespräsidialamt hat 100 Mitarbeiter. Beim Wechsel des Bundespräsidenten werden daher nur persönliche Referenten und Redenschreiber ausgewechselt. Für Weizsäcker arbeiten derzeit zwei weibliche und ein männlicher Redenschreiber (zwischen 30 und 45 Jahren), mit denen sich der Bundespräsident zusammensetzt, um die Schwerpunkte seiner Reden zu besprechen. Herr Dr. Pflüger erklärt es uns am Beispiel der Rede vom 08. Mai, die wir ja gut kannten.

Schon Wochen vorher setzten sich der Bundespräsident und seine Redenschreiber mit Vertretern gesellschaftlicher Gruppen (Vertriebene, Zentralrat der Juden, Frauen usw.) zusammen, um ihre Ansichten und Wünsche zu erfahren. Um Ostern herum schrieb der Bundespräsident seinen ersten Redeentwurf, den er an fünf enge Mitarbeiter zur Besprechung weiterreichte. Daraufhin verfaßte er den zweiten Entwurf, der abschließend noch drei Stunden besprochen wurde.

Herr Dr. Pflüger hält diese Rede für "den Höhepunkt von Weizsäcker's Amtszeit". Herr Dr. Pflüger ist noch inmitten seiner Ausführungen zur Lagebesprechung, als der Bundespräsident um 15.50 Uhr das Zimmer betritt.

Ein Teil will aufstehen, ein anderer will anfangen zu klatschen und wieder andere starren nur gebannt auf ihn.

Ja, das ist der Moment, auf den wir so lange gewartet haben. Der Bundespräsident setzt sich hin und sagt ganz lapidar: "Na, dann mal los!" Ja, dann mal los. Das ist das Signal für unseren Direktor, die Ehre des AWG zu retten. Er hält eine kleine Dankesrede. Nach Beendigung der Dankesrede tritt erst wieder eine Stille auf, bis schließlich, wie so oft, der Suppi die erste Frage stellt. Auf seine Frage, wie der Bundespräsident zur Wiedervereinigung stehe, antwortet dieser, er halte "sie nicht für realistisch", da unter anderem "die freie Entscheidung der Deutschen droben notwendig" sei.

Sehr interessant ist auch seine Meinung zur Apartheid. Er hält sie für "sozial unverträglich und unannehmbar", weiß aber nicht, ob Sanktionen nützen. Auch merkt er an, daß er "für alle Seiten offen" sei. Mit FJS habe er nach seiner Afrikareise über Apartheid "sehr ruhig und sachlich gesprochen". Das klang für uns sehr überraschend, da uns doch Herr Dr. Pflüger vorher erzählt hatte, daß er die Diskussion zwischen dem Bundespräsidenten und "dem politischen Tier Strauß" noch im Nebenzimmer gut gehört habe.

Als seine "aufregendste und interessanteste Begegnung in seinem Amt" bezeichnet er sein Treffen mit Gorbatschow. Er habe schon 1985 gesagt, daß sich "im atomaren Zeitalter die Qualität der Rüstung verändert" habe. Es werde "jetzt gerüstet, um Kriege zu verhindern, und nicht, um sie zu führen".

Weizsäcker macht auch deutlich, daß er es "nicht bereue, Bundespräsident geworden zu sein", obwohl er sich durch "dieses Amt eingeschränkt fühle, vor allem beim Reisen. Doch habe er jetzt "in gewissen Punkten mehr Einfluß", weil er Deutschland in der Welt zu vertreten habe.

Auf die Frage von Iris, wie er denn zur Frauenfrage bzw. zu Frauengruppen an Schulen stehe, möchte er erst nähere Informationen bekommen. Iris erzählt ihm von unserem Frauenseminar, und wir kommen schließlich darauf zu sprechen, ob der Bundespräsident sich eine Frau für das Präsidentenamt vorstellen könne. Richard v. Weizsäcker erwidert, daß seine Gegenkandidatin 1984 Luise Rinser und auch bei der vorletzten Bundespräsidentenwahl eine Frau die Gegenkandidatin gewesen sei.

Gegen Ende wollten wir noch wissen, wofür er sich bei der Wahl zwischen Zivil- und Militärdienst entscheiden würde. Er meinte, dies sei eine "persönliche Entscheidung" und er würde den Militärdienst leisten, da man dem Staat gegenüber Verpflichtungen habe und dadurch zeige, daß man zu seinem Vaterland stehe.

Ja, und auf einmal war es schon 17.00 Uhr, die Tür ging auf und der Bundespräsident wurde auf seinen nächsten Termin verwiesen. Ein paar kurze Dankesworte und die Bitte, noch ein gemeinsames Foto zu machen. So, da standen wir nun mit unserem Präsidenten auf der Freitreppe, wo sonst das Kabinettsbild gemacht wird, und schauten in Richtung Fotoapparat. Um 17.10 Uhr war der Besuch endgültig vorbei.

Auf dem Weg zur U-Bahn fielen uns eigentlich die Fragen ein, die wir noch stellen wollten und was im Nachhinein noch interessant gewesen wäre.

Den Schlußpunkt bildete ein dreiviertelstündiger Bummel durch Bonn.

Über die Heimreise gibt es nicht viel zu sagen, da es schon dunkel war.

Es ist ein Erlebnis, mit dem höchsten Mann im Staat zusammenzutreffen und mit ihm reden zu können, wenn man ihn sonst nur im Fernsehen sieht. Natürlich können in 70 Minuten nicht alle Erwartungen erfüllt und alle Fragen zufriedenstellend beantwortet werden. Ich kann sagen, daß ich froh und stolz darauf bin, dabei gewesen zu sein.

Die Mitschüler, die uns vorwerfen, publicity-süchtig zu sein, tun mir leid, da wir dies als Neid auffassen. Macht es uns erst einmal nach!